

Denn jetzt bedrängen uns riesige Polypenarme mit gigantischen Bürsten, die wütend umherwirbeln. Immer zorniger schleudern sie ihren seltsam irisierenden Schaum gegen Türen und Fenster, immer gewaltiger donnert und brüllt, prasselt und tobt das Inferno um uns.

Im Schaum blinken Lichter auf, Rot, Blau, Gelb, in allen Farben, auch sie offenbar flüssig, ja, flüssige Lichter sind es, die Blasen werfend an den Scheiben herabfließen, in reflektierenden Perlen an ihnen empor kriechen. Einen Augenblick durchfährt es mich: Hatte ich nicht eines der hinteren Fenster einen Spalt offen gelassen, der Luftzufuhr wegen? Wenn das stimmt, denke ich mir, dann werden nicht nur die Sitze nass, dann dringt dort rasend schnell Wasser ein. Schon füllt sich das Innere der Kabine, schon steigt der Wasserspiegel, schon sitzen wir bis zu den Knien in faulig riechender Brühe. Mein Beifahrer sitzt gekrümmt und hat den Kopf zwischen den Armen vergraben, ein Bild ohnmächtiger Angst. Irgendwo habe ich gelesen, wenn man mit dem Auto von einer Brücke in einen Fluss stürzt, soll man warten, bis das Auto vollständig voll Wasser gelaufen ist. Man soll die Luft anhalten und erst dann das Fenster öffnen und sich hinaus gleiten lassen zur Oberfläche, den natürlichen Auftrieb nutzend. Täte man das nicht, würde einen der hereinstürzende Wasserschwall mit solcher Wucht treffen, dass man keine Kraft mehr zur Reaktion hätte und mit großer Wahrscheinlichkeit ertränke.

